



Auch die Jüngsten dürfen sich würdigen lassen: Die Schulleiter Louis Eberle und Martin Egert (ganz rechts) freuen sich mit allen Auftretenden.



Er lässt alle Ensembles hoch leben: Dr. Valentin Rehli, Präsident der Freunde vom Alten Bad Pfäfers, verdankt alle acht Gruppen.

Bilder Axel Zimmermann

Die Musikschule bereichert das Alte Bad Pfäfers auch lüpfig

Das Ensemblekonzert der Musikschule Sarganserland hat dem Alten Bad Pfäfers am Sonntag ein volles Haus beschert. «Bühne frei für die Ensembles!», durfte Präsident Valentin Rehli mit viel Herzblut verkünden.

von Axel Zimmermann

Früher war es hier lebensgefährlich: Mit dieser Feststellung hat Kantonsrat Valentin Rehli ins Programm eingeführt. «Sind Sie alle sehr herzlich willkommen», sagte er namens der Freunde und auch namens der Stiftung vom Alten Bad Pfäfers, das heutzutage sehr gut zugänglich ist. «Wir geniessen hier die Zusammenarbeit mit der Musikschule Sarganserland», sagte er am Sonntagmittag im Beisein ihres neuen Präsidenten, Meinrad Gartmann.

Die Talentschule begeistert

«Jetzt müsst ihr aufpassen», sagte Jan Köppli seiner Djembegruppe; und schon legte sie los mit ihrem Beitrag «Stolpersteine». Das herzig aufgestellte Kleine Orchester II gefiel darauf mit wechselnder Besetzung von amerikani-

scher Fiedelmusik bis zu einem Ballett von Georg Friedrich Händel. Das Querflöten-Ensemble gefiel mit seinem Programm «Der Frühling», «Der Vogelfänger» und «Can Can» frühlings- und sommerhaft.

Ein spezielles Erlebnis bot das Ensemble Talentschule Musik. Gina Gut, Céline Meli, Leonie Vallarsa, Janis Lutz und Nico Flüeler zeigten motivierend ihr Können. Beeindruckend, wie exakt, mutig und «cool» sie auftraten. Mit ih-

«Ein spezielles Erlebnis bot das Ensemble der Talentschule Musik: exakt, mutig und professionell.»

rer spürbaren Professionalität hat die Talentschule, Bad Ragaz, das Publikum mit einer unbekümmerten Leichtigkeit verwöhnt. Seit 2012 führt die Schule Bad Ragaz in Zusammenarbeit mit der Musikschule Sarganserland die Talentschule Musik.

Bewährtes macht Freude

Eine andere Welt tat sich dem Publikum im überfüllten Abt-Jodok-Saal mit Gaby Kühne (Valens, Zither) und Jonas Freund (Vilters, Hackbrett) auf. Die Fingerfertigkeit mit höchster Konzentration an der Zither und das Hackbrett-Solo haben einen Spezialapplaus ausgelöst. Beruhigend hat das schöne Spiel gewirkt.

«Juchzen ist erlaubt, lasst etwas raus», verkündete Schulleiter Louis Eberle zum Programm Schwyzerörgeli mit Larin Plaku (Mels) und Daniel Riederer (St. Margrethenberg). Tatsächlich gab es angesichts des lüpfigen Spiels

Jauchzer. Ebenso sympathisch war danach der Auftritt des «Familienunternehmens Gartmann, Valens» mit den Geschwistern Laura (Violine) und Manuel (Akkordeon).

Ein Aufruf für Lernwillige

«Und jetzt dürft ihr schnippen», erfuhr das überraschte Publikum zum Schluss. Das Jazz-Ensemble von Dominik Eberle mit Lars Good, Simon Good, Connor Rothmund und Tobias Castberg spielte abschliessend «Mama told you so», «Agogo» und «Work song». Ihre Zugabe hat allen Beteiligten der acht Ensembles ermöglicht, sich nochmals auf der Bühne aufzustellen.

Die Kollekte des schönen Konzerts hat den Ensembles der Musikschule Sarganserland gedient. Louis Eberle hält dabei namens der Musikschule Sarganserland nach wie vor ein Anliegen bereit: «Wir könnten noch mehr Lernwillige brauchen!»

Mit Teilzeitjobs gegen Fachkräftemangel

Ist das Schaffen von Teilzeitjobs ein wirksames Zukunftsmodell gegen den Fachkräftemangel?

Eine Podiumsveranstaltung soll am 15. Juni im Grand Resort Bad Ragaz entsprechende Erkenntnisse bringen.

von Heinz Gmür

Bad Ragaz. – Der Fachkräftemangel ist in aller Munde. «Es ist höchste Zeit, dass sich alle in unserer Gesellschaft – insbesondere Wirtschaft, Politik, Bildungsstätten, aber auch Familien selbst – mit diesem Thema auseinandersetzen», heisst es deshalb in der Einladung zur Podiumsdiskussion unmissverständlich. Und: «Wir brauchen zukunftsweisende, attraktive Lösungen für alle Arbeitnehmenden.»

Wie also will man gegen den akuten Fachkräftemangel vorgehen? Ist die Anstellung ausländischer Experten wirklich die Lösung des Problems? Was ist mit dem brachliegenden Potenzial im eigenen Land? Und stellen neue Arbeits(zeit)modelle den einzig richtigen Weg dar? Solche und ähnliche Fragen stehen im Mittelpunkt der Podiumsveranstaltung.

Diese scheint interessant zu werden. Mitwirkende sind: Heidi Hanselmann, St. Galler Regierungsrätin, Nadja

Heeb-Ackermann, Teilzeiterin, Politikerin und Familienfrau, Petra Jordan, Arbeitgeberverband, Gabriela Manser, Geschäftsführerin Goba, Anna Warzinek, Studentin, Daniel Grünenfelder, CEO Tamina Therme AG, Elias Kohler, Teilzeiter und Familienmann, sowie Diskussionsleiter Jürg Stopp, CEO Consales. Für das Input-Referat zum Thema «Fachkräftemangel» ist Markus Oppliger, Oppliger Management Consulting, zuständig.

(Frauen-)Potenzial besser nutzen

Zur Ausgangslage: Der Mangel an inländischen Fachkräften ist seit der Annahme der Zuwanderungsinitiative im vergangenen Jahr in aller Munde und gefährdet letztlich Wirtschaft und Wohlstand in der Schweiz. Treibende Kraft für Innovationen sind in unserem Land Fach- und Führungskräfte. Will die Schweiz ihren Vorsprung als innovatives Land behalten, muss sie das inländische Arbeitskräftepotenzial besser nutzen als in der Vergangen-

heit. Der Fachkräftemangel macht es für Branchen und Unternehmen unabdingbar, ihre Attraktivität für Arbeitnehmende zu steigern.

Bundesrätin Simonetta Sommaruga fordert die Wirtschaft nicht umsonst seit Jahr und Tag dazu auf, stärker auf gut ausgebildete einheimische Frauen zu setzen, um den Fachkräftemangel zu mildern. Auch Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann möchte Unternehmen verpflichten, mehr Teilzeitstellen anzubieten. Womit wir beim Thema wären.

Flexiblere Arbeits(zeit)modelle

Zwar wird von Arbeitgeberseite darauf verwiesen, dass es in der Schweiz 1,7 Millionen Teilzeitstellen gebe und somit heute schon jede dritte Person teilzeit arbeite, trotzdem wolle man in Zukunft noch flexiblere Modelle anbieten, um Frauen in Jobs zu holen. «Homeoffice» ist dabei nur eines der Stichworte.

Übrigens: Dass es sich bei fast neun von zehn Führungspositionen in Unternehmen um Vollzeitstellen handelt, die damit den meisten Teilzeitarbeitenden verwehrt bleiben, könnte ein weiterer Diskussionspunkt sein. Man darf gespannt sein.

Die Podiumsdiskussion findet am Mittwoch, 15. Juni, von 17 bis 18.30 Uhr im Grand Resort Bad Ragaz statt. Türöffnung 16 Uhr, Apéro ab 18.30 Uhr. Eintritt inklusive Apéro 20 Franken.

«Wir brauchen zukunftsweisende, attraktive Lösungen für alle Arbeitnehmenden», wird gefordert.

If you can dream it, you can do it

Was die Schweizer Fussballer von Turnerin Giulia Steingruber lernen könnten – ja, unbedingt lernen müssten.

Ein Kommentar

von Heinz Gmür, Chefredaktor



Als bekennender Fussballfan von Kindesbeinen an bin ich in meinem Innersten natürlich davon überzeugt, dieses Spiel sei die Krone sportlicher Betätigung. Gut, es gibt gewisse Begleiterscheinungen, die mich ab und zu zweifeln lassen: die Gehälter der Fifa-Funktionäre, die Manieren gewisser Hardcore-Fans, der Fairplaygedanke und die Schauspielkunst einiger Spieler, aber auch die Summen, mit denen sie entlohnt oder aber gehandelt werden. Seis drum: Das Zusammenspiel von Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Härte, Technik, Taktik, die Handlungsschnelligkeit, das blitzschnelle Erfassen der Positionen von Mit- und Gegenspielern, das gleichzeitige Berechnen der Flugkurve des Balles und das Vorausahnen von Spielsituationen – ein Fussballer muss viel mehr können, als mancher meint. Daran sei am Vorabend der Euro, dem Treffen der europäischen Kicker-Elite, noch einmal erinnert.

Eine Europameisterschaft fand am Wochenende auch in Bern statt. Die im Kunstturnen nämlich. Und was ich da miterfolgte, erschütterte mein sportliches Weltbild doch einigermaßen. Da schwang sich doch tatsächlich eine Schweizerin zur kontinentalen Turnkönigin auf. Eine, die das Gesicht der EM war, die Halle füllte, die Hoffnung der ganzen Turnnation zu tragen hatte und an diesem Druck nicht zerbrach. Eine zudem, die mit dem Anspruch antrat, Gold zu gewinnen – und der dies gleich zweimal glückte.

Am Vorabend der Euro sei allen Kickern der Schweizer Fussball-Nati – nicht wenige von ihnen Einkommensmillionäre – empfohlen, sich Giulia Steingruber zum Vorbild zu nehmen. 23 junge Männer werden den Erwartungsdruck, den das helvetische Sprungwunder ganz allein zu schultern hatte, gemeinsam wohl ebenfalls aushalten. Und auch ihre Zielsetzung darf nicht schon beim Überstehen der Vorrunde enden.

Wie das geht, führte Steingruber eindrucksvoll vor. Als sie merkte, was es braucht, um auch am Boden Gold zu gewinnen, legte sie einfach noch einmal eine Schippe drauf. Sie entschied sich für ein «All in», packte ihre Olympia-Übung aus und turnte im entscheidenden Moment ihren schwierigstmöglichen Vortrag. Das war ganz grosses Kino (vorgetragen mit einer für Fussballer unerreichbaren Körperbeherrschung, nebenbei). Im entscheidenden Augenblick über sich hinauswachsen: Das macht die ganz grossen Champions aus. Zur Nachahmung empfohlen.